

Patriarch und Papst: Mut zu neuen Schritten

Anlässlich der Teilnahme des Ökumenischen Patriarchen an der Amtseinführung von Papst Franziskus erschien auf der offiziellen Homepage des Patriarchats ein Aufsatz von Dr. George E. Demacopoulos, der als Archon des Patriarchats am Orthodoxen Christlichen Studienzentrum der Fordham University tätig ist.

Wir dokumentieren den Aufsatz in eigener Übersetzung.

FK

Die außerordentliche historische Bedeutung der Anwesenheit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios bei der Amtsübernahme von Papst Franziskus als Bischof von Rom

Inmitten der Fülle von Nachrichten des vergangenen Monats, die auf den bislang beispiellosen Rücktritt Papst Benedikts vom Papstamt folgten, war eine der faszinierendsten die Entscheidung seiner All-Heiligkeit, des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios, an der Amtsübernahme von Papst Franziskus als Bischof von Rom teilzunehmen. Der Anlass wird in den Medien als ein Geschehen dargestellt, das es seit dem großen Schisma nicht mehr gegeben habe, welches den christlichen Osten und den christlichen Westen im elften Jahrhundert getrennt hatte. Aber diese Feststellung ist mit großer Wahrscheinlichkeit unzutreffend, da es sich wahrscheinlich zum ersten Mal in der Geschichte ereignete, dass ein Bischof von Konstantinopel an der Amtseinführung eines Bischofs von Rom teilnimmt. Und das ist ein zutiefst mutiger Schritt in den ökumenischen Beziehungen zwischen Orthodoxen und Katholiken, der bleibende Bedeutung haben könnte.

Vor dem sechsten Jahrhundert war die Wahl eines römischen Bischofs eine lokale Angelegenheit. In den meisten Fällen wurde der neue Papst aus der Priesterschaft der Stadt ausgewählt und war häufig der älteste Priester oder der älteste Diakon. Es gab ein paar Ausnahmen, aber so war das typische Muster. Die Nachricht von einer Wahl ging natür-

lich in die ganze christliche Welt, aber die Verbreitung solcher Nachrichten erfolgte zu langsam, als dass hochrangige Vertreter der Kirche des Ostens nach Rom zu diesem Geschehen hätten reisen können.

Während des sechsten Jahrhunderts eroberten byzantinische Heere die italienische Halbinsel und brachten die Stadt Rom wieder unter die kaiserliche römische Leitung, die sich in Konstantinopel befand. Unter diesen Umständen, die von der Mitte des sechsten Jahrhunderts bis zum Verlust des byzantinischen Einflusses in Italien im achten Jahrhundert andauerten, war für die Wahl eines neuen römischen Bischofs die Zustimmung des byzantinischen Kaisers erforderlich (Gleiches galt natürlich für die Wahl eines neuen Ökumenischen Patriarchen). Unter diesen Bedingungen dauerten die Papstwahlen länger, aber auch da bestand noch kein Grund für einen östlichen Patriarchen, nach Rom zur Amtseinführung zu reisen.

Es gibt ein paar Beispiele aus dieser byzantinischen Periode, etwa die Wahl von Papst Pelagius I. im Jahre 556, wo der Mann, der zum römischen Bischof gewählt wurde, zum Zeitpunkt seiner Wahl sich sogar in Konstantinopel aufhielt. Es ist zwar möglich, dass die kirchliche Zeremonie der Einführung des neuen Papstes in Konstantinopel stattgefunden hat – dann hätte natürlich der Patriarch von Konstantinopel teilgenommen –, es ist allerdings wahrscheinlicher, dass die offizielle Zeremonie in Rom stattfand und deshalb ohne Anwesenheit des Patriarchen durchgeführt wurde.

Nach Beendigung des byzantinischen Einflusses auf die Papstwahlen erfolgte ab dem achten Jahrhundert die Wahl der römischen Bischöfe wieder nach lokalen Überlegungen. Als geopolitische Faktoren in der Folge Italien und das Östliche Reich in verschiedene Richtungen sich entwickeln ließen, wurden die Beziehungen zwischen einzelnen Päpsten und Patriarchen steriler und distanzierter, es gab tatsächlich zwischen dem neunten und dem fünfzehnten Jahrhundert nur ein oder zwei Anlässe, wo ein römischer Bischof und ein Ökumenischer Patriarch sich persönlich trafen.

Wenn man all das im Blickfeld hat, ist die Entscheidung Seiner All-Heiligkeit, zur Amtseinführung von Papst Franziskus als Römischen Bischof nach Rom zu reisen, ein außergewöhnliches Ereignis in der Geschichte der Christenheit. Und es ist weit bedeutsamer als einfach das Geschehen einer ungewöhnlichen Begebenheit. Es ist in erster Linie eine kraftvolle symbolische Geste für das Anliegen der christlichen Einheit. Es zeigt in beispielloser Weise das Ausmaß auf, mit dem der Ökumenische Patriarch die Beziehung mit der römisch-katholischen Kirche als Priorität sieht. Von ihrer Seite her haben Amtsträger des Vatikan auf diese große Geste mit der Tatsache geantwortet, dass das Evangelium der Einführung auf Griechisch (anstelle von Latein) gesungen wurde, um so die Anerkennung dafür auszudrücken, dass der Ökumenische Patriarch diesen beispiellosen Schritt unternommen hat.

Die christliche Welt ist schon so lange getrennt, dass der Aufbau einer authentischen Wiedervereinigung Mut, Führerschaft und Demut erfordern wird. Es wird auch eine Grundverankerung in gemeinsamem Glauben und Sorgen erfordern. Da die Arbeit von Papst Franziskus für soziale Gerechtigkeit gut belegt ist und er so stark betont, dass die Globalisierung sich zum Nachteil der Armen auswirkt, scheint es, dass orthodoxe und römisch-katholische Traditionen eine erneute Gelegenheit erhalten, miteinander an Themen von beiderseitigem Interesse zu arbeiten. Mit Hilfe unseres Herrn kann sich dieses gemeinsame Anliegen auf noch wesentlichere theologische Bereiche erweitern. Aber solches Arbeiten erfordert einen ersten Schritt, und es scheint, dass der Ökumenische Patriarch Bartholomaios bereit ist, diesen Schritt zu setzen.

<http://www.patriarchate.org/news/releases/patriarch-present-at-pope-francis-installation>